

Ein Ort zum Reden und Chillen

Einmal pro Woche treffen sich asylsuchende Jugendliche auf dem Wenk-Areal – ihre Bedürfnisse gehen oft vergessen.

Text: Matthias Niederberger,
Bilder: Dlovan Shaheri

Wichtig ist, dass alle zusammen essen. Das wiederholt der junge Mann, der am Grill steht und eine Wurst nach der anderen auf den Rost haut, wie ein Mantra. Damit es nicht wie letztes Mal endet, als offenbar alle gestaffelt essen mussten. Das perfekte Timing beim Grillieren ist eine Kunst für sich. Der Name des Künstlers ist Yahya Alrajab. Er ist 19 Jahre alt, aus Syrien geflüchtet und regelmässiger Gast im Jugendtreff «KiZ teens» auf dem Wenk-Areal in Aarau.

An diesem Donnerstagabend haben sich rund 20 Jugendliche im Jugendzentrum versammelt. Es befindet sich direkt neben einer viel befahrenen Strassenkreuzung und wirkt auf den ersten Blick nicht besonders einladend. Doch für die «KiZ teens» ist es ideal gelegen: zwischen den Asylzentren in Aarau, Suhr und Buchs.

Der Jugendtreff richtet sich speziell an Jugendliche, die aus ihrem Heimatland flüchten mussten und nun oftmals mit ihren Familien in Asylunterkünften oder einfachen Wohnungen leben. Am Treff sind aber alle Jugendlichen ab 12 Jahren willkommen, auch Schweizerinnen und Schweizer. Die Obergrenze liegt eigentlich bei 19, doch allzu streng nimmt man es hier nicht.

Im Kugelgrill glühen die Kohlen, Alrajab wendet die Würste: Die Kruste ist bereits etwas schwarz. Aber eine perfekte Wurst ist nicht so wichtig wie das Essen in der Gemeinschaft. In der Küche läuft der Backofen, um die bereits grillierten Würste warm zu halten. Derweil schmeisst Alrajab Zucchini und Peperoni auf den Grill. Die anderen Jugendlichen rüsten den Salat, schneiden Melonen, trinken Cola, spielen Billard oder an der Playstation.

Hier dürfen sie einfach mal jung sein

«KiZ teens» ist ein normaler Jugendtreff für junge Menschen, deren Geschichte oft alles andere als das ist, was man in der Schweiz unter «normal» versteht. Sie haben teils schlimme Erfahrungen in ihrem Heimatland oder auf der Flucht gemacht. Hier leben sie in Asyl-



Geflüchtete Jugendliche treffen sich einmal pro Woche auf dem Wenk-Areal in Aarau.



Künstler am Grill, mit Zange statt Pinsel in der Hand.



Engagiert sich für geflüchtete Kinder und Jugendliche: Milena Wenger

unterkünften ohne jegliche Privatsphäre, oder mit vielen Familienmitgliedern in kleinen Wohnungen. Ihren Eltern fehlt es oft an Geld, um ihren Kindern ein Hobby oder die Mitgliedschaft in einem Verein zu ermöglichen.

Der Jugendtreff ist eine Möglichkeit, um aus dem «Camp» herauszukommen. So werden die Asylunterkünfte von einigen Jungs genannt. Hier dürfen sie einfach mal jung sein: zocken, hängen, rauchen, chillen. Es gibt auch Anlässe: vom Boxtraining bis zum Lotto. Und wer Probleme oder Fragen hat, kann sich an Milena Wenger wenden. Sie hat den Treff ins Leben gerufen. Die Jugendlichen nennen sie

«Milena», «Malena» oder «Malina» – vielen Arabisch Sprechenden bereitet die ungewohnte Vokalabfolge Probleme. «Das ist mir egal. Hauptsache, wir kommen ins Gespräch», sagt Wenger. Sie hat den Verein KiZ Kinderzeit gegründet und engagiert sich seit Ende 2015 für geflüchtete Kinder in der Region Aarau. Der Jugendtreff ist ein Folgeprojekt der sogenannten KiZ-Nachmittage. Das sind organisierte Aktivitäten und Ausflüge für Kinder in kantonalen Asylunterkünften – inklusive Hol-und-Bring-Service. «In der ganzen Asyldiskussion gehen Kinder oft vergessen», sagt Milena Wenger. Dem habe sie etwas entgegensetzen wollen.

Irgendwann waren gewisse Kinder zu alt für dieses Angebot. Laut Wenger fehlte in der Region Aarau ein kostenloser Ort für Jugendliche, zu dem auch jene finden, die keine Regelschule besuchen. «KiZ teens» startete in der Zinne, später gastierte der Verein im Jugendkulturzentrum im Jugendkulturstadion und seit 2022 ist man im Wenk-Areal eingemietet. Finanziert wird der Treff über Spenden und Stiftungsgelder. Ein schwieriges Unterfangen, wie Wenger sagt: «Viele spenden lieber für kleine Kinder als für Jugendliche.» Dabei sei es für diese wichtig, einen betreuten Ort zu haben, an dem sie dennoch frei sein könnten. Dieses Konzept funktioniert of-

fensichtlich: «Früher kamen jede Woche 30 oder 40 Leute, heute sind es etwas weniger.»

Vor allem muslimische, junge Männer im Treff

Zu einigen Jugendlichen hat Milena Wenger eine langjährige Beziehung aufgebaut. Yahya Alrajab lernte sie kennen, als er noch ein Kind war. Der 19-Jährige hantiert immer noch am Grill, als das Brutzeln plötzlich von dröhnendem Bass übertönt wird. Aus dem Haus schallt arabische Musik in einer Herrgottslautstärke. Drinnen tanzen ein paar Jugendliche. Manchmal ist es der Treffeiterin zu laut. Dann schreit sie: «Sofort leiser machen!» Wenger muss nicht im-

Aargauer Flüchtlingsstage

An diesem Wochenende finden die Aargauer Flüchtlingsstage statt. Das Motto: «Kind sein dürfen, auch nach der Flucht. Alle Kinder haben die gleichen Rechte». Im Rahmen der Flüchtlingsstage finden von Freitag bis Sonntag in verschiedenen Regionen im Aargau Anlässe statt, die auf die verschiedenen Aspekte der Aufnahme und Integration von geflüchteten Kindern hinweisen. Zudem erhalten Interessierte Informationen zu den verschiedenen Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements im Asylbereich. Informationen zu den einzelnen Anlässen sind unter www.fluechtlingstage-aargau.ch zu finden. (az)

mer lieb sein. Das wissen auch die Jugendlichen. Es stört sie nicht, sie scheinen es sogar zu schätzen. «Das ist doch ganz normal», sagt Alrajab, der seine Grillzange beiseitegelegt hat. «Hin und wieder geht auch etwas kaputt. Wichtig ist, dass man dazu steht und sich nicht versteckt.»

Für ihn und seine Freunde, die sich dazugesellen, ist Milena Wenger sowieso die Beste: «Sie ist eine gute Frau», «sie hört uns zu», «sie ist sehr wichtig für mich»: Das sind nur einige der Urteile, welche die Jugendlichen abgeben. Wenger sitzt daneben. Sie scheint weder stolz noch peinlich berührt, ist einfach da, wenn sie gebraucht wird.

Am Treff geht es nicht nur um Spass und Vergnügen, es gibt auch Raum für ernste Gespräche: etwa über Partnerwahl, Politik, Familientraditionen, Bräuche und den Umgang mit Frauen, wie Wenger sagt. Es bestanden kulturelle Unterschiede, der Austausch sei deshalb umso wichtiger. Die meisten Besucher sind männlich und muslimisch – heute sind lediglich drei junge Frauen anwesend. Wenger sagt: «Nur wenn man mit Jugendlichen über diese Themen spricht, werden sie sensibilisiert.» Man höre sich gegenseitig zu, diskutiere auf Augenhöhe. So findet man Lösungen, ist sie überzeugt. Dann gibt es Essen. Alles halal, aber vor allem: alle gemeinsam.

Neue Kanti: Lenzburg oder Windisch zuerst?

Welche der beiden geplanten neuen Kantonsschulen 2035 als erste in Betrieb geht, soll das Richtprojekt zeigen.

Die Aargauer Bevölkerung wächst, die Maturitätsquote steigt. Damit ist klar: Es braucht zusätzliche Mittelschulstandorte. Im März hat der Grosse Rat beschlossen, in Lenzburg und Windisch je eine neue Kanti zu bauen. Nach dem Grundsatzentscheid, mit dem die beiden neuen Standorte im Schulgesetz verankert wurden, sind nun weitere Details zur Planung bekannt. Geht es nach der Kan-

tonsregierung, werden die zwei Mittelschulen nicht gleichzeitig, sondern gestaffelt gebaut. Konkret soll die erste Kanti auf das Schuljahr 2035/36 den Betrieb aufnehmen, die zweite erst fünf Jahre später, wie es im Bulletin zur Regierungsratssitzung vom Freitag heisst. Bemerkenswert dabei: Im Grossen Rat hatte sich eine Mehrheit aus SP, Grünen, Mitte, EVP und GLP gegen eine Staffelung der Neubauten aus-

gesprochen – nach langen Diskussionen. Die FDP und die SVP waren aus Spargründen dafür. Bildungsdirektor Alex Hürzeler hatte damals gesagt, eine Staffelung werde sich durch die jahrelange Planung und Projektierung automatisch ergeben.

Welche Kanti zuerst gebaut wird, hängt von Bauland ab

Vorerst solle noch kein Standort priorisiert werden, teilt nun der

Regierungsrat mit. Dies vor allem, um die Risiken einer Verzögerung zu minimieren. Die Kantonsregierung beauftragt das Parlament deshalb, die Kredite für die Landsicherung und den Planungsstart für beide Standorte zu bewilligen. Die Höhe der Kredite ist nicht bekannt.

Wenn das Richtprojekt steht und das Nutzungsplanverfahren abgeschlossen ist, werde sich

zeigen, welche Kanti schneller realisiert werden kann, heisst es im Schreiben. Für die Kanti, die zuerst gebaut wird, soll direkt danach ein Architekturwettbewerb durchgeführt werden. Für die zweite neue Kanti gelten die gleichen Schritte mit einer Verzögerung von fünf Jahren. Das etappierte Vorgehen erlaube es, auf allfällige Veränderungen beim Schulraumbedarf zu reagieren, hält die Regierung fest.

Windisch und Lenzburg sind nicht die einzigen Orte, an denen neue Kantonsschulen entstehen sollen. Bereits 2021 beschloss der Grosse Rat einen Neubau in Stein im Fricktal. 61,5 Millionen sollen die Ausarbeitung des Bauprojekts, ein erster Teil des Neubaus und eine Übergangslösung kosten, wie der Regierungsrat beantragt. Die Kanti in Stein soll aufs Schuljahr 2029/30 in Betrieb genommen werden. (az)